

Interkulturell kompetent unterwegs in Subsahara-Afrika

Ausgesuchte Geschäftskulturen im Fokus

Kulturprofil Côte d'Ivoire

International

www.mittlerer-niederrhein.ihk.de



Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein

Kulturprofil Côte d'Ivoire

| Vergangenheit, Gegenwart ... und die Deutschen

| Kulturstandards

| Verhaltenstipps

| Praxisspiegel: Interview mit Wolfgang Josef Hofmann,
Cabinet hofmann consulting

Vergangenheit, Gegenwart ... und die Deutschen

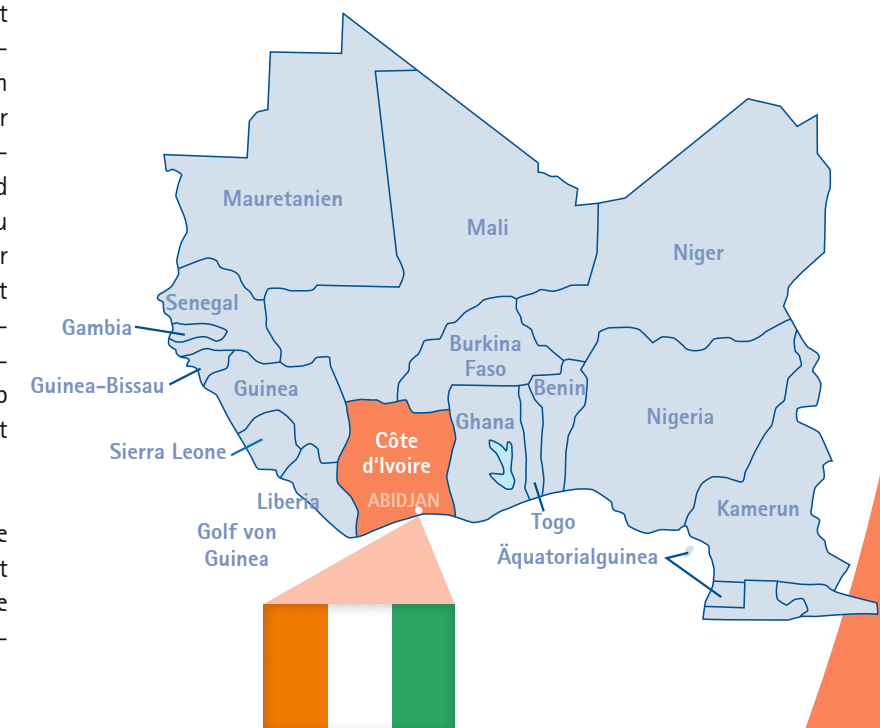
Was Côte d'Ivoires Kultur geprägt hat

Erste Chroniken: Handelszentren am Rande der Sahara

Die prähistorische Besiedlung des Gebietes der heutigen Côte d'Ivoire liegt im Dunkeln: In dem feucht-tropischen Klima konnten sich keine verwertbaren Überreste menschlicher Bewohner erhalten. Die ersten historischen Aufzeichnungen über das Gebiet stammen von nordafrikanischen Händlern, die seit der Frühzeit des Römischen Reiches (ca. 8. bis 6. Jahrhundert v. Chr.) auf ihren Handelsrouten quer durch die Sahara ihre Waren, vor allem Salz und Gold, sowie Sklaven transportierten. Südlich der Sahara entstand eine Reihe wichtiger Handelszentren bis zu den tropischen Regenwaldgebieten weiter südlich. Die Zentren wurden kontrolliert von den Armeen der verschiedenen sudanesischen Königreiche, die durch den arabischen Einfluss aus Nordafrika etwa ab dem 11. Jahrhundert n. Chr. islamisiert waren.

Auf dem Gebiet der heutigen Côte d'Ivoire bildeten sich in der vorkolonialen Zeit etwa ab dem 16. Jahrhundert mehrere Staatsgebilde von verschiedenen Volks-

gruppen aus den angrenzenden Gebieten, die im Lauf der Zeit wieder zerfielen oder sich gegenseitig vereinnahmten: darunter das muslimische Kong Empire im nördlichen Zentralgebiet (18. Jahrhundert), das Königreich der Abon von Jaman (17. Jahrhundert), die aus der Föderation der Asante



im heutigen Ghana geflohen waren, und das Königreich der Baoulé, die sich später besonders ausdauernd gegen die Kolonisierung durch die Franzosen wehrten.

Die Ankunft der Europäer – Elfenbein, Gold und Sklavenhandel

Die ersten Europäer, die an Westafrikas Küsten landeten, waren die Portugiesen im 15. Jahrhundert, gefolgt von den anderen europäischen Seemächten. Während das erste Interesse der Europäer der Handel mit Elfenbein, Gold und Pfeffer war, entstand nach der Gründung der amerikanischen Kolonien im 16. Jahrhundert ein hoher Bedarf für billige Arbeitskräfte – Grundstein für den berühmten Sklavenhandel zwischen der Westküste des afrikanischen Kontinents und der Neuen Welt am anderen Ende des Atlantischen Ozeans. Tausende Westafrikaner wurden in der Folgezeit von ihren Häuptlingen verschleppt und an europäische Sklavenhändler verkauft.

Das Gebiet der heutigen Côte d'Ivoire verfügte allerdings über keine geschützten Häfen und wurde daher kein Um-

schlagszentrum für den Menschenhandel nach Amerika. Somit hatte der Sklavenhandel auch keinen größeren Einfluss auf die Bevölkerung der „Elfenbeinküste“. Vielmehr war es der lukrative Elfenbeinhandel, der dem Gebiet seinen Namen gab und vor allem im gesamten 17. Jahrhundert florierte. Dieses Geschäft kam zu seinem natürlichen Erliegen durch den dramatischen Rückgang der Elefantenspopulation, die dort bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts praktisch ausgelöscht war.

Der früheste Bericht über die Ankunft von Franzosen in Westafrika stammt aus dem Jahr 1483. Aber erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts etablierten sich die Franzosen dauerhaft in der „Elfenbeinküste“. Die Franzosen schlossen eine Reihe von Verträgen mit lokalen Herrschern ab, worin die Genehmigung zum Aufbau von befestigten Handelszentren entlang der Küste des Golfs von Guinea erteilt wurde. Die ersten Stationen in der Elfenbeinküste waren Assinie und Grand-Bassam, das später die erste Hauptstadt der Kolonie wurde. Mit der Aufrechterhaltung einer Präsenz in der Region

wollten die Franzosen vor allem den wachsenden Einfluss der Briten entlang der Golfküste eindämmen.

Die Kolonisierung – Wiege der „Frankophonie“

Erst nach der Berliner Konferenz von 1885 begann das wirkliche Zeitalter der Kolonisierung, auch als „scramble for colonies in Africa“ bekannt. In einem Abkommen wurde festgelegt, dass entlang der afrikanischen Küsten nur tatsächliche Besetzungen durch europäische Mächte international anerkannt wurden. In einem weiteren Abkommen von 1890 wurde diese Bestimmung auf das Innere des afrikanischen Kontinents ausgedehnt und setzte einen Wettstreit der führenden europäischen Seemächte – vor allem Frankreich, Großbritannien, Portugal und Belgien – um Afrika in Gang.

Frankreichs Souveränität als Kolonialmacht auf dem Gebiet der Elfenbeinküste wurde 1889 offiziell von den Briten anerkannt. Frankreich erklärte 1893 die Côte d'Ivoire zur französischen Kolonie. Die Grenzziehung zu den benachbarten Staats-

und Kolonialgebieten wurde durch eine Reihe von Abkommen festgelegt und endgültig erst nach dem zweiten Weltkrieg abgeschlossen. Die Vereinnahmung des Gebiets durch die Franzosen stieß auf erheblichen Widerstand einheimischer Herrscher, vor allem Samori Ture, der im späten 19. Jahrhundert ein ausgedehntes Reich über weite Gebiete des heutigen Guinea, Mali, Burkina Faso und Côte d'Ivoire errichtete und über eine gut ausgerüstete Armee verfügte. Der heftige Widerstand endete erst mit der Gefangennahme von Samori Ture 1898 durch die Franzosen.

Verschiedene Maßnahmen der Kolonialregierung stießen immer wieder auf Widerstand in der breiten Bevölkerung, vor allem die Einführung einer Kopfsteuer zur Finanzierung von Infrastrukturprojekten (später modifiziert) sowie ein spezielles System von Zwangsarbeit (jährlich zehn Tage kostenlose Arbeit jedes männlichen Afrikaners). Wegen des hohen Bedarfs an Arbeitskräften auf den Plantagen und in den Forstgebieten der französischen Kolonialherren wurden Arbeiter aus dem benachbarten Obervolta (heute Burkina

Faso) in großer Zahl in die Kolonie gebracht und später ein Teil Obervoltas von den Franzosen annektiert. Oberster Verwaltungschef der Kolonie war ein von Paris entsandter Gouverneur, der eine einheitliche Verwaltung auf dem gesamten Kolonialgebiet errichtete und zum Teil auch Umsiedlungen durchführte. Lokale Rebellionen wurden mit militärischer Gewalt unterdrückt und ggf. lokale Führer der Aufständischen gefangen genommen.

Von 1904 bis 1958 war Côte d'Ivoire offiziell eines der acht Territorien in der Föderation des französischen Westafrikas, AOF (Afrique Occidentale Française), mit der Hauptstadt Dakar. Die anderen (damaligen) AOF-Mitglieder sind heute: Benin, Burkina Faso, Guinea, Mali, Mauretanien, Niger, Senegal. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die AOF von Paris aus verwaltet. Frankreichs spezielle „Kolonialphilosophie“ war die der sogenannten „Association“, was bedeutete: Die Afrikaner in der AOF waren französische „Subjekte“ ohne Vertretungsrechte in Afrika oder Frankreich. Die Sklaverei wurde von Frankreich offiziell in den meisten seiner Kolonien 1905 abgeschafft.



Wichtige Feiertage

- 1. Jan. Neujahr
- 17. Apr. Ostermontag
- 1. Mai Tag der Arbeit
- 25. Mai Christi Himmelfahrt
- 5. Juni Pfingstmontag
- 7. Aug. Unabhängigkeitstag
- 1./3./4. Sep. Islamisches Opferfest*
- 1. Nov. Allerheiligen
- 15. Nov. Tag des Friedens
- 7. Dez. Nationalfeiertag
- 25. Dez. Weihnachten

* Datum nur annähernd

Fällt ein nichtreligiöser Feiertag auf einen Sonntag, so ist der folgende Montag in der Regel arbeitsfrei. Fallen Feiertage auf einen Donnerstag, erfolgt zum Teil eine Arbeitsbefreiung für den folgenden Freitag.

Quelle: Germany Trade & Invest (www.gtai.de)

Die französische Kolonialphilosophie unterscheidet sich deutlich von der britischen mit ihrer Praktizierung von „indirect rule“. Eine „indirekte Herrschaft“ bedeutet Machtausübung unter Einbeziehung der vorhandenen lokalen Herrschaftsstrukturen, anstatt diese – wie beim französischen „direct rule“ – zu zerschlagen. Von den Franzosen wurde vielmehr ein Konzept von „Assimilierung und Assoziierung“ angestrebt: Assimilierung gründete sich auf der Überlegenheit der französischen Kultur und beinhaltete die Übernahme der französischen Sprache, Institutionen, Gesetze und Gebräuche durch die Kolonisierten. Demgegenüber beinhaltet Assoziierung die Beibehaltung eigener Sitten und Gebräuche durch die Kolonialsubjekte, insoweit französische Interessen nicht berührt werden.

Eine in französischer Verwaltung und Recht ausgebildete einheimische Elite stellte eine Verbindungsgruppe zwischen afrikanischer Bevölkerung und französischer Führung dar. Das Konzept der Assimilierung ging so weit, dass ab 1930 einer kleinen Anzahl westlich gebildeter Ivorer das Recht zugestanden wurde, die französische

Staatsbürgerschaft zu beantragen. Doch die breite Masse der afrikanischen „Subjekte“ hatte unter französischer Herrschaft keinerlei politische Rechte, konnte vielmehr zwangsrekrutiert werden zur Arbeit in Bergbauminen und Plantagen, als Träger oder Bauarbeiter.

Dieses System wurde jedoch weitreichend reformiert am Ende des Zweiten Weltkriegs nach dem Zusammenbruch des Vichy-Regimes auf der Brazzaville Konferenz sowie nach dem Krieg vom ersten Parlament der Vierten Republik 1946. Zu den Reformen gehörte das Recht aller Afrikaner in den Kolonien, die französische Staatsbürgerschaft zu beantragen und sich politisch zu organisieren, ferner wurde Zwangsarbeit abgeschafft. Zehn Jahre später bedeutete der sog. Loi Cadre (Überseereformgesetz) einen weiteren Wendepunkt, da eine Anzahl von Befugnissen von Paris auf gewählte Territorialregierungen in der AOF übertragen und Wählerungleichheiten beseitigt wurden.

Weg zur Unabhängigkeit – vom Pariser Kabinett ins neue Präsidentenamt

Aufgrund solcher Zugeständnisse der französischen Zentralregierung ist es kaum verwunderlich, dass die kleine, jedoch einflussreiche ivoirische Elite eher auf allmähliche Angleichung durch Assimilierung setzte als auf vollständige Unabhängigkeit, die ihre Privilegien aus der Zugehörigkeit zu Frankreich beseitigen würde. So wurde die Kolonie bis 1958 zentral von Paris aus regiert, bis schließlich auch die afrikanische Führungsschicht erkannte, dass wirkliche Gleichberechtigung mit den Franzosen nur durch Unabhängigkeit erreicht werden würde. Ende 1958 wurde die Elfenbeinküste eine autonome Republik innerhalb der französischen Gemeinschaft und im August 1960 ein vollständig unabhängiger Staat.

Die Gegenwartsgeschichte des Landes ist eng verbunden mit der Person des ersten Präsidenten der Republik und Vorsitzenden der Demokratischen Partei von Côte d'Ivoire (PDCI), Félix Houphouët-Boigny, der 33 Jahre bis zu seinem Tod im Dezember 1993 regierte. Dessen politische

Laufbahn begann 1944 als Gründer des Syndicat Agricole Africain, einer Organisation zur Verbesserung der Bedingungen für die Bauern und Keimzelle der PDCI. Houphouët-Boigny war von 1946 bis 1959 gewählter Vertreter der Côte d'Ivoire im Pariser Parlament und davon sogar drei Jahre Minister im französischen Kabinett. Er wurde erster Premierminister von Côte d'Ivoire im April 1959 und im folgenden Jahr zum Präsidenten der unabhängigen Republik gewählt.

Das Erbe des Potentaten – Bürgerkriege auf dem Weg zur Demokratie

Houphouët-Boigny gilt als deutlich konservativer als die meisten afrikanischen Führungspersonen der postkolonialen Zeit, da er enge Verbindungen zum Westen pflegte und jegliche linksgerichteten und anti-westlichen Bestrebungen kategorisch zurückwies. Hinzu kam die in einem ethnisch vielfältigen Staat wichtige Politik der „Inklusion“: Unter Houphouët-Boigny waren – ähnlich wie auf der anderen Seite des Kontinents in Kenias Einparteiensystem – alle einheimischen Volksgruppen in der Regierung vertreten. Diese politischen

Eckpfeiler der ersten ivoirischen Regierung werden von Historikern als wesentlicher Grund für die wirtschaftliche und politische Stabilität der Elfenbeinküste in den ersten drei Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit angesehen. Houphouët-Boigny spielte daher auch eine dominierende Rolle in der Frankophonie Westafrikas, als führende Persönlichkeit in der ersten regionalen Organisation zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung, Conseil de l'Entente.

Die ersten Mehrparteienwahlen in Côte d'Ivoire fanden im Oktober 1990 statt und wurden von dem Präsidenten mit komfortabler Mehrheit gewonnen. Nach seinem Tod drei Jahre später kam der Vizepräsident und Parlamentspräsident Henri Konan Bédié in das Amt und regierte bis zum Wendejahr 1999: Mit dem Militärputsch des früheren Armeegenerals Robert Guéï, den Bédié entlassen hatte, begann die lange Zeit der Unruhen und des wirtschaftlichen Niedergangs der Côte d'Ivoire. Zwar ließ die Militärjunta im folgenden Jahr Wahlen zu und erkannte – nach einigen Unruhen – den Sieg des Oppositionskandidaten Laurent Gbagbo an; doch



Fraternité Matin (Tageszeitung)
www.imatin.net

Notre Voie (Tageszeitung)
www.notrevoie.com

Ivorian Net (Nachrichtenportal)
www.ivorian.net

Jeune Afrique – Elfenbeinküste Spezial (Nachrichtenportal)
www.jeuneafrique.com/pays/cote-divoire

Abidjan.net (Nachrichtenportal)
www.abidjan.net

AllAfrica – Elfenbeinküste Spezial (Nachrichtenportal)
www.allafrica.com/cotedivoire

Quelle: eigene Recherchen

zwei Jahre später brachen im Norden des Landes erneut heftige Unruhen aus, angeführt von dem Rebellenchef Guillaume Soro und entwickelten sich zu einem mehrjährigen Bürgerkrieg.

Als wesentliche Ursache der Konflikte gelten die auch nach der Unabhängigkeit beibehaltenen wirtschaftlichen und politischen Ungleichheiten in der Bevölkerung. Ein Zentralpunkt ist in dem Zusammenhang die Stellung der vielen Immigranten aus den nördlichen Nachbarländern (vor allem Burkina Faso und Mali), die bis heute ein schlecht bezahltes Arbeiterproletariat bilden und keinerlei politische und wirtschaftliche Rechte besitzen. Erst 2007 kam es zu einer offiziellen Vereinbarung zwischen Regierung und Rebellen über die Abhaltung neuer Wahlen, die jedoch tatsächlich erst 2010 stattfanden.

Das Ergebnis der Wahlen führte erneut zu bürgerkriegsähnlichen Aufständen, da der offiziell verkündete Sieg des nördlichen Kandidaten, Alassane Ouattara mit seiner sogenannten Republikanerbewegung (Rassemblement des Républicains), zu-

nächst von dem unterlegenen amtierenden Präsidenten Gbagbo nicht anerkannt wurde. Erst nach internationaler politischer und militärischer Intervention mit Hunderten von Toten und zahlreichen Menschenrechtsverletzungen auf beiden Seiten konnte Ouattara sich gegen seinen Rivalen Gbagbo durchsetzen. Ouattara regiert inzwischen in einer Koalitionsregierung mit der PDCI und wurde 2015 für eine weitere fünfjährige Amtsperiode gewählt. Seit 2011 erlebt Côte d'Ivoire einen anhaltenden Wirtschaftsaufschwung, der allerdings – wie in vielen afrikanischen Ländern – bisher nur unzureichend die Lebensbedingungen der breiten Masse der Bevölkerung verbessert hat.

Côte d'Ivoire und die Deutschen

Kriegslasten – Zwangsrekruten in beiden Weltkriegen

Wie in zahlreichen afrikanischen Ländern unter europäischer Kolonialherrschaft machten Ivorer die erste Bekanntschaft mit Deutschen im Krieg. Denn während der gesamten Kolonialzeit erstreckte sich die Zwangsrekrutierung von Ivorern als „französische Subjekte“ nicht nur auf Arbeiten in Bergwerken, Plantagen oder Bauprojekten, sondern auch in der Armee. Im Ersten Weltkrieg bildete die französische Armee Regimenter aus der Elfenbeinküste für die Kriegsfrente in Frankreich, wo in der Folge rund 150.000 Ivorer im Kampf gegen Deutschland fielen.

Auch der Zweite Weltkrieg hatte weitreichende Auswirkungen für die Elfenbeinküste und das übrige französische Westafrika. Nach der deutschen Besetzung Frankreichs wurden unter dem Vichy-Regime entsprechend der rassistischen Ideologie der Nazis die Repressalien auf die Afrikaner von Seiten der französischen Plantagenbesitzer verstärkt und die Zwangsrekrutierungen von Arbeitern und Soldaten für die Armee erweitert. Diese Prak-

tiken erzeugten Widerstand in der afrikanischen Bevölkerung und führten in der Folge unter anderem auch zur Entstehung eines ivoirischen Nationalismus sowie zur Verbreitung kommunistischer Ideologien in Westafrika.

Deutschland als Entwicklungshilfegeber

Seit 1975 ist Deutschland in der Entwicklungszusammenarbeit mit Côte d'Ivoire engagiert. Deutsche Entwicklungsexperten der GIZ – Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit – sind mit einem Büro in Abidjan sowie zwei Regionalbüros im Südwesten und Norden des Landes vertreten. Die Projekte wurden auch in den Jahren der politischen Krisen weitergeführt. Rund ein Dutzend deutsche Entwicklungsexperten arbeiten mit über 60 ivoirischen Mitarbeitern im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) in verschiedenen Programmen, vor allem zur ländlichen Wirtschaftsentwicklung, zum Erhalt der Artenvielfalt und für nachhaltige Forstwirtschaft, zur Anpassung an den Klimawandel sowie zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung gegen

Krisen. Außerdem arbeitet die GIZ im Auftrag des Auswärtigen Amtes in Berlin an der Reform der ivoirischen Polizei und im EU-Auftrag an der gesellschaftlichen Wiedereingliederung ehemaliger Soldaten. Die Bundesrepublik Deutschland hat darüber hinaus Côte d'Ivoire umfangreiche Mittel zur Verbesserung der Stromversorgung zur Verfügung gestellt.

Kultureller Austausch – Interesse an der deutschen Sprache

Rund 200.000 Ivorer lernen nach Angaben des Auswärtigen Amtes in Berlin Deutsch und werden von rund 1.500 Deutschlehrern unterrichtet. An den Universitäten in Abidjan und Bouaké gibt es große Germanistikinstitute mit über 1.000 Studierenden. Eine Außenstelle des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) bemüht sich um den universitären Austausch zwischen Deutschland und Côte d'Ivoire. Das Goethe-Institut in Abidjan ist ein wichtiger Faktor im kulturellen Leben der ivoirischen Hauptstadt, und eine recht aktive Städtepartnerschaft besteht zwischen Reutlingen und Bouaké.

Côte d'Ivoire und die moderne Welt

Schmelztiegel der Kulturen – Entstehung von Nationalbewusstsein

Das heutige Côte d'Ivoire hat sich bereits etwa seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. zu einem Schmelztiegel vieler afrikanischer Volksgruppen entwickelt. So hat das Land heute eine besonders multikulturelle Bevölkerung, zu der nicht nur über 60 verschiedene Volksgruppen gehören, sondern auch nach letzten Schätzungen bis zu 40% Migranten aus den umliegenden westafrikanischen Ländern. Die indigene Bevölkerung teilen Ethnologen in sieben größere ethnische Gruppen mit ähnlichen kulturellen und historischen Charakteristika auf: die Baoulé im Zentralland, die Agri im Osten, Senufo im Norden, Dioula im Westen und Nordwesten, die Bété im westlichen Zentralland, die Dan-Yacouba im Westen sowie die in sich vielfältigen Akan (wie im heutigen Ghana). Jede dieser Volksgruppen hat ihre eigene Geschichte, Politik und Wirtschaft, Religion und Kunst (die sich teilweise überlappen können).

Die Amtssprache ist Französisch – zum Teil mit besonderem Dialekt –, doch die verschiedenen indigenen Sprachen werden

ebenfalls weiter gesprochen. Seit der Unabhängigkeit des modernen Staates Côte d'Ivoire begann die Bevölkerung, ein nationales Bewusstsein zu entwickeln – durchaus eine Besonderheit im postkolonialen Afrika mit seinen meist „willkürlich“ gezogenen Grenzen. So fühlen sich die meisten Einwohner von Côte d'Ivoire in erster Linie als Ivorer und erst in zweiter Linie als Mitglied einer bestimmten Volksgruppe. Dennoch gibt es immer wieder Konflikte zwischen der nationalen und ethnischen Identität, denn immerhin hat jede der führenden Volksgruppen in Côte d'Ivoire mehr Mitglieder außerhalb des Landes als innerhalb. Daher bestehen starke kulturelle und gesellschaftliche Beziehungen zwischen Ivorern und der Bevölkerung der umliegenden Staaten.

Das Verhältnis der Religionsgruppen untereinander – Moslems 35–40% (Sunniten), 35% Christen (überwiegend Katholiken), 25% Animisten – ist betont kooperativ und freundschaftlich. Dennoch kam es in der Vergangenheit vor, dass ein Präsident angebliche religiös motivierte Spannungen in der Bevölkerung für den Bürgerkrieg verantwortlich ma-

chen wollte – was sofort solidarischen Protest der Religionsführer auslöste und ohnehin niemand im Land glauben wollte.

Abidjan – das „Manhattan der Tropen“

Abidjan ist die wirtschaftliche Hauptstadt und das „Herz“ von Côte d'Ivoire. Die Stadt beherbergt rund 20% der ivoirischen Bevölkerung und wird wegen ihres modernen Stadtbilds auch das „Manhattan der Tropen“ genannt. Abidjan ist Côte d'Ivoires „Fenster zur Welt“ von und das Zentrum der westafrikanischen Frankophonie. Daher war die Zeit der politischen Unruhen auch so verstörend für die internationale Gemeinschaft, nicht nur für die Franzosen: Das Land und diese Stadt waren bis zum Ende der 1990er Jahre ein Hort der Stabilität und beliebter Anlaufpunkt für Afrika-Reisende in der Region gewesen. Abidjan beherbergt die regionalen Hauptquartiere zahlreicher internationaler Organisationen, darunter UNICEF, UN Development Program und World Health Organisation. Vor allem ist auch die Afrikanische Entwicklungsbank (Banque Africaine de Développement) als größte Finanzinstitution Afrikas wie-

der zurückgekehrt, nachdem sie vorübergehend wegen der Krise ihren Hauptsitz von Abidjan nach Tunis verlegt hatte. Die alte Anziehungskraft dieser in vieler Hinsicht einzigartigen Stadt Afrikas setzt sich seit der politischen Stabilisierung des Landes langsam wieder durch.

Fortschritt und Klassensystem

Im Lauf der wirtschaftlichen Entwicklung und des allgemeinen Wachstums haben sich die Einkommensunterschiede in der Bevölkerung vergrößert. Als Schlüsselfaktoren für soziale Mobilität in der ivoirischen Gesellschaft gelten Zugang zu Land, Wohnraum, höherer Schulbildung und Arbeitsplätzen. Damit hat sich eine kleine urbane Schicht von Begüterten herausgebildet, die am meisten von dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt profitieren. Demgegenüber ist das Heer der Ivorer – rund 60% der Bevölkerung – arm und ohne Arbeit oder in Niedriglohnjobs, die nicht zur Deckung des Lebensunterhalts ausreichen. Daher ist die Beschäftigung heutzutage das wohl wichtigste Statussymbol in der modernen Elfenbeinküste geworden.

Kulturstandards

■ Zeit – nur keine Eile

Der Umgang mit Zeit ist auf jeden Falllässiger, als wir dies in der europäischen Kultur gewohnt sind. Es wird allgemein als höflich angesehen, bei offiziellen Verabredungen pünktlich zu sein – auch wenn sich schließlich doch jeder verspätet. Als Ausländer sollte man selbst dagegen auf Pünktlichkeit achten.

■ Raum – Distanz einhalten

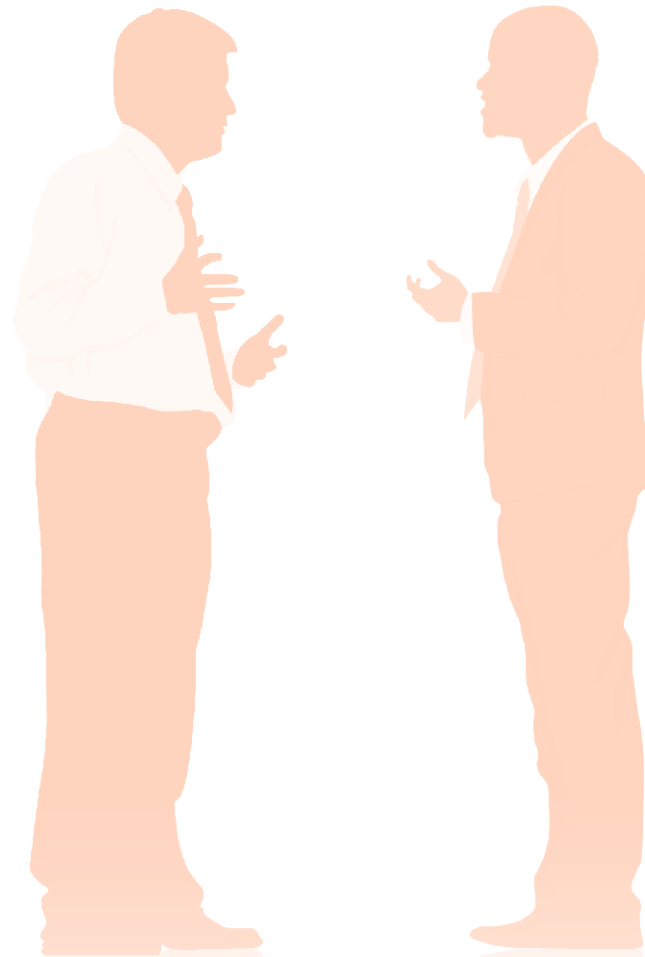
Wie nahe man sich bei Gesprächen im öffentlichen Raum kommt, hängt von der persönlichen Beziehung zwischen den Gesprächspartnern ab. Als Faustregel sollte etwa eine Armeslänge Abstand eingehalten werden, insbesondere, wenn es sich um Personen verschiedenen Geschlechts handelt. Bei Personen gleichen Geschlechts kann es durchaus im Gespräch zu Berührungen kommen.

■ Kontext – Höflichkeit ist Trumpf

Wie in den meisten afrikanischen Ländern ist der Stil der Kommunikation eher indirekt, entsprechend der üblichen allgemeinen Höflichkeit gegenüber Gesprächspartnern. Dies bedeutet, dass eine Verneinung oder Ablehnung eines Vorschlags oder Ähnlichem nur indirekt, durch aufmerksame Beobachtung der Körpersprache etwa, zu erkennen oder herauszuhören ist.

■ Individualität/Kollektiv – Gemeinschaft hält zusammen

Auch Côte d'Ivoire gehört wie alle afrikanischen Länder zu den kollektivistischen Gesellschaften. Die kleinste gesellschaftliche Einheit ist der Clan, die erweiterte Großfamilie, mit lebenslangen Verpflichtungen des einzelnen und Fürsorge der Gemeinschaft für alle Gruppenangehörigen. Ein Beispiel für Gruppenfürsorge ist aber auch etwa die generelle Verantwortung einer Dorfgemeinschaft für alle Kinder in ihrer Gemeinde und daher die selbstverständliche Übernahme von Elternpflichten bei Waisen.



■ Machtdistanz – jeder auf seinem Platz

Auch Côte d'Ivoire ist – wie die anderen Länder der Region – eine eher hierarchische Gesellschaft, in der jeder weiß, auf welchen Platz er gehört. Dabei werden die einer solchen Ordnung inhärenten Ungleichheiten im Prinzip akzeptiert, wie auch die zentrale Machtausübung von Seiten des Staates und der Eliten.

■ Unsicherheitsvermeidung – Gelassenheit oder Kontrolle

Bei diesem Kulturstandard kommen soziologische Analysen zu keinen eindeutigen Aussagen für Côte d'Ivoire bzw. die verschiedenen dort lebenden Volksgruppen. Doch ist davon auszugehen, dass ein für Deutsche typisches Sicherheitsstreben den Ivorern fremd ist. Vor allem kostet Sicherheit Geld, das die Masse der Bevölkerung nicht hat. Daher muss auch hier wie in den meisten afrikanischen Gesellschaften Gelassenheit geübt und Improvisationstalent eingesetzt werden, um Schwierigkeiten zu begegnen.

■ Maskulinität/Femininität – traditionelle Wertegemeinschaft

Die in Gesellschaft und Kindererziehung vermittelten Werte verändern sich mit der Urbanisierung: In den ländlichen Gemeinschaften werden traditionell eher „feminine“ Werte vermittelt – wie Respekt, Selbstvertrauen, Hilfsbereitschaft, Fürsorge, Zusammenarbeit, Gehorsam. In den urbanen Zentren verlagert sich der Schwerpunkt auf die eher materiellen – oder materialistischen – Werte, die von Soziologen als „maskulin“ definiert werden. Was die Rolle der Frau in der Gesellschaft betrifft, so ist diese in den ländlichen Gemeinschaften noch traditionell in Haus und Familie definiert, während in den Städten auch die Berufstätigkeit von Frauen zunimmt.

■ Langzeitorientierung – Respekt vor Traditionen

Bei allen Völkern der Region und so auch in der Kultur der ivoirischen Gesellschaft ist die sogenannte Langzeitorientierung relativ niedrig, was bedeutet: Der Respekt vor Traditionen und der Glaube an festgefügte Normen und „Wahrheiten“ ist hoch, was eine eher „normative“ Kultur charakterisiert. Damit ist die Tendenz, etwa zu sparen oder für die Zukunft vorzusorgen, niedrig, was typisch für afrikanische Kulturen ist.

Verhaltenstipps



Erstes Aufeinandertreffen

Zur Begrüßung ist ein fester Handschlag (rechte Hand) am meisten verbreitet. Zwischen guten Freunden können auch leichte Berührungen, wie Schulterklopfen oder lockere Umarmungen, ausgetauscht werden, bei befreundeten Frauen auch der „dreifache Wangenkuss“ nach französischer Sitte. Direkter Augenkontakt ist generell akzeptabel zwischen Personen desselben Geschlechts und der gleichen sozialen Stellung. Gegenüber in der Hierarchie Höhergestellten ist ein respektvolles Niederschauen angebracht. Bei der Anrede ist auf die Verwendung des korrekten Titels zu achten – zum Beispiel „Docteur“ bei Promovierten oder „Excellence“ bei hochrangigen Regierungsbeamten. Falls der Titel nicht bekannt ist, kann die formale Anrede „Monsieur“, „Madame“, oder auch „Monsieur Le Directeur“ bei Firmenchefs, verwendet werden. Beim Austausch von Visitenkarten ist ausschließlich die rechte Hand zu benutzen.

Zum Begrüßungszeremoniell gehören auch Erkundigungen nach dem Befinden, der Familie, der Anreise und Ähnlichem. Dem ausländischen Besucher ist generell anzuraten, im Gespräch Interesse an allen lokalen Gegebenheiten zu dokumentieren, aber auch bewusst zuzuhören und selbst nicht zu viel zu reden. Im Übrigen ist es ratsam, fließend Französisch zu sprechen (Ivorer reden mindestens so schnell wie Franzosen!).



Ablauf von Geschäftsverhandlungen

Geschäftliche Treffen beginnen selten pünktlich, doch sollte der ausländische Teilnehmer selbst immer auf Pünktlichkeit bedacht sein. Der Ablauf ist nach westlichem Verständnis recht zeremoniell. Grundsätzlich werden in der Hierarchie höher gestellte Personen als erste begrüßt. Die Bekleidungsregel ist für Männer – außer bei besonderen offiziellen Anlässen – im Allgemeinen Anzughose mit Hemd und Krawatte, bei Frauen Kostüm oder Kleid mit Blazer, im städtischen Umfeld sind gegebenenfalls auch formale Hosenanzüge akzeptabel (im Zweifel sollten Damen auf Hosenbekleidung verzichten). Immer zu achten ist auf saubere, gut gebügelte Kleidung und blank geputzte Schuhe.

Nach dem üblichen Smalltalk beginnt in der Regel derjenige den formellen Teil des Meetings, der eingeladen hat – es sei denn, ein ranghöherer offizieller Teilnehmer, wie Bürgermeister, Regierungsbeamter usw., ist anwesend. Grundsätzlich übernimmt der Ranghöchste die offizielle Eröffnung und Beendigung eines Meetings. Bei erstmaligen Geschäftstreffen werden im Allgemeinen keine Geschenke erwartet, doch kleinere Präsente wie Werbegeschenke o.Ä. durchaus geschätzt. Der Ablauf von Entscheidungsprozessen ist normalerweise langwierig, da die Hierarchie von oben nach unten durchlaufen wird.



Privater Umgang/ Geschäftsessen

Côte d'Ivoires „Herz“ und Wirtschaftszentrum Abidjan ist ein Mekka der internationalen Küche und hat unzählige Restaurants, Brasserien u.ä. in allen Preislagen, die ideal für Geschäftsessen sind. Auch die einheimischen sog. „Maquis“ – Restaurants neben der Straße oder in der freien Natur – sind sehr beliebt und bieten die besten „Poulets braisés“ oder „Poulets kedjenous“ in Abidjan an. Dieses vielfältige Angebot macht es einem angereisten ausländischen Besucher auch einfach und erschwänglich, ivorische Geschäftspartner auf eigene Rechnung in ein angenehmes Ambiente etwa zum Mittagessen einzuladen. Eine Einladung in eine private Residenz oder Wohnung sollte man selbst unbedingt annehmen und auch sehr formell (Anzug, Kostüm) wahrnehmen. Ein kleines Mitbringsel in Form von Süßigkeiten oder Blumen für die Dame des Hauses ist dabei immer willkommen.



Pflege von Beziehungen

Die Pflege persönlicher Beziehungen und Verbindungen sind in Côte d'Ivoire wie in praktisch allen afrikanischen Ländern die vermutlich wichtigste Voraussetzung für erfolgreiche Geschäfte. Hierbei sollten Ausdauer und Geduld bewahrt werden, denn geschäftliche Entscheidungen erfordern oft viel Zeit, unter anderem wegen der hierarchischen Strukturen in Wirtschaft und Verwaltung. Für ausländische Geschäftspartner, die selbst nicht im Land ansässig sind, bedeutet dies regelmäßige Reisen nach Côte d'Ivoire – ein im Lauf der Zeit empfindlicher Kostenpunkt, der in der Gesamtkalkulation berücksichtigt werden sollte. Wichtig ist ferner die Beschäftigung von zuverlässigem und gut vernetztem Personal in der Niederlassung oder beim bevollmächtigten Agenten vor Ort.

Praxispiegel: Interview

„Deutsche genießen hier immer einen Vertrauensvorschuss“

Wolfgang Josef Hofmann lebt und arbeitet seit 15 Jahren in der Elfenbeinküste (Côte d'Ivoire). Der Diplom-Maschinenbauingenieur war zuvor zwölf Jahre bei Michelin Reifenwerke KGaA in Homburg/Saar und in Karlsruhe sowie sechs Jahre für die Metz Aerials GmbH & Co. KG in Karlsruhe (heute Rosenbauer International AG/Österreich) tätig.



Wolfgang Hofmann war bis Mitte 2016 als Serviceleiter der Star Auto S.A., der heutigen Generalvertretung der Marken Mercedes-Benz, Chrysler, Jeep und Dodge, in Côte d'Ivoire sowie als Gebietsbetreuer Technik für Westafrika aktiv. Danach machte er sich als Unternehmensberater in Abidjan selbständig. Hofmann gibt Einblick in die Besonderheiten des Arbeitslebens im frankophonen Westafrika.

Was sind aus Ihrer Sicht die prägnantesten Unterschiede zwischen der ivoirischen und deutschen Arbeitskultur?

Es fehlt hier wie auch in anderen frankophonen Ländern Afrikas an den Tugenden Disziplin, Fleiß, Zuverlässigkeit, die für uns Deutsche im Arbeitsleben selbstverständlich sind. Im anglophonen Afrika, das ich auch kennengelernt habe, ist die Situation in dieser Hinsicht etwas besser. Jedenfalls werden in den ehemaligen französischen Kolonien generell Termine nicht eingehalten, Absprachen oder Zusagen sind meist nicht bindend, Pünktlichkeit ist unbekannt und Zeit spielt keine Rolle.

Vielmehr wird in Côte d'Ivoire fast jede Zusage grundsätzlich mit einem „Inshallah“, „so Gott will“, beendet. Dieses arabische Wort stammt zwar aus dem islamischen Kulturkreis im Norden des Landes, aber auch hier im Süden in der Hauptstadt ist es in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen. Mit dieser Einstellung kommt man als Deutscher nur zurecht, wenn es gelingt, die deutsche Ungeduld zu zügeln. Man muss sich an diese

Mentalität eben anpassen – die Menschen hier werden sich nicht an uns anpassen!

Gelten Ihre Beobachtungen auch im Umgang mit den ivoirischen Behörden?

Meine geschilderten Erfahrungen beziehen sich zu allererst auf die Privatwirtschaft. Im Verkehr mit den Behörden sehen die Verhältnisse inzwischen anders aus. Hier hat sich sehr Vieles zum Besseren gewendet, seit Regierungschef Ouattara im Amt ist. Hier sagt man über den Präsidenten, er sei „mehr weiß als schwarz“. Er kommt von der Weltbank und hat in den hiesigen Verwaltungen andere Sitten eingeführt. Es wird nach strikter Anweisung gearbeitet, und man kann sogar den Verlauf einer Antragsbearbeitung im Internet verfolgen. Dies ist vor allem interessant für Leute, die nicht hier in Abidjan wohnen und für Behördengänge anreisen müssen.

Das heißt, dass das in Afrika sehr präsente Thema Korruption keine große Rolle spielt?

Zwar werden die Antikorruptionsgesetze unter der neuen Regierung strikter als früher verfolgt, doch es sind ja noch dieselben Beamten zuständig, das Personal kann nicht bei jedem Machtwechsel komplett ausgetauscht werden. Vielmehr werden nun die früher offen angenommenen Geschenke verdeckt „unter dem Tisch“ entgegengenommen. Ich beobachte nach wie vor, dass solche „Schmiermittel“ ein Verfahren beschleunigen können und dazu verhelfen, als „guter Kunde“ eine Vorzugsbehandlung zu erfahren.

Welche Erfahrungen haben Sie im Umgang mit Mitarbeitern gemacht?

Meine Erfahrungen beruhen auf der Führung von etwa 100 Mitarbeitern. Es gibt nicht „den“ Ivorer. Hier leben rund 60 verschiedene Volksgruppen mit unterschiedlichen Sprachen und Mentalitäten, aus unterschiedlichen Klimazonen. Diese kulturelle Bandbreite spiegelt sich auch im Arbeitsleben wider. Generell habe ich festgestellt, dass in der Elfenbeinküste ein Nord-Süd-Gefälle besteht: Menschen aus Gebieten, in denen man nur unter harten Bedingungen sein Brot verdienen kann, sind die stärkeren Arbeiter. Die besseren Arbeitskräfte kommen eher aus dem Norden des Landes mit den gemäßigten, kühleren Klimazonen. Demgegenüber leben die Menschen hier im Süden, wo auch Abidjan liegt, in einem fruchtbaren „Schlaraffenland“, wo Nahrung auf den Bäumen wächst und das tropisch-schwüle Klima zudem die Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

... das Interview weiterlesen unter:
www.subsahara-afrika-ihk.de/kulturkompetenz



Kontakte

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Abidjan
www.abidjan.diplo.de

Botschaft der Republik Côte d'Ivoire
www.ambaci.de

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH – Côte d'Ivoire
www.giz.de

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) – Lektorat Côte d'Ivoire an der Universität von Cocody
www.daad.de

Goethe-Institut Côte d'Ivoire
www.goethe.de/ins/ci/de

Quelle: eigene Recherchen

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein KdöR vertreten durch den Präsidenten und den Hauptgeschäftsführer | Friedrichstraße 40 | 41460 Neuss | www.mittlerer-niederrhein.ihk.de

Redaktion

Geschäftsbereich International | Stefan Enders (Leitung), enders@neuss.ihk.de | Aleksandra Kroll, kroll@neuss.ihk.de

Autor

Dr. Inge Hackenbroch, gelernte Journalistin und Diplom-Volkswirtin, arbeitete 33 Jahre im Auslandsdienst der ehemaligen Bundesagentur für Außenwirtschaft und ihrer Nachfolgerin Germany Trade & Invest. In dieser Zeit berichtete sie als Afrika-Korrespondentin mehr als 20 Jahre überwiegend aus Nairobi, Kenia, über Ostafrika sowie Nigeria, Ghana und Angola, außerdem zeitweise über die frankophonen Länder des westlichen Afrikas. Seit 2015 ist sie als freie Autorin u. a. für die IHK Mittlerer Niederrhein und private Medien tätig. inge-hackenbroch@t-online.de



Unter Mitwirkung von

Wolfgang Josef Hofmann, Cabinet hofmann consulting, hofmann.consulting@yahoo.com

Praxisleitfaden „Interkulturell kompetent unterwegs in Subsahara-Afrika“

Das Kulturprofil Südafrika ist der Publikation „Interkulturell kompetent unterwegs in Subsahara-Afrika“ entnommen. Mit diesem Praxisleitfaden möchte der Herausgeber Unternehmensvertreter bei der Vorbereitung auf geschäftliche Termine in dieser wirtschaftlich aufstrebenden Region Afrikas unterstützen. Im Fokus stehen zunächst Faktoren, die für das kulturelle Verständnis eines Großteils der Region eine Schlüsselrolle spielen. Danach wird das Kulturprofil von Ländern, die eine besondere Bedeutung für deutsche Unternehmen haben oder haben können, skizziert: Äthiopien, Angola, Ghana, Kamerun, Kenia, Nigeria, Südafrika und Tansania. Den Praxisleitfaden sowie die einzelnen Kulturprofile gibt es als PDF unter:

www.subsahara-afrika-ihk.de/kulturkompetenz

Blog

Der Herausgeber unterhält mit blog:subsahara-afrika eine Internetplattform rund um Informationen, Expertise und Kontakte bezüglich der Märkte südlich der Sahara. Der Blog möchte bei der Vorbereitung eines wirtschaftlichen Engagements in der Region unterstützen. Er bietet Hinweise z. B. auf aktuelle Studien, interessante Publikationen oder die unternehmerische Afrika-Praxis. Außerdem kommen dort Marktexperten zu Wort und es finden sich Berichte über Veranstaltungen. Ein Terminkalender liefert einen Überblick über Konferenzen, Seminare und Unternehmerreisen.

www.subsahara-afrika-ihk.de

